

GESCHICHTLICHE
LANDESKUNDE

BAND 71

HERAUSGEBER: MICHAEL MATHEUS



HEIDRUN OCHS

GUTENBERG UND *SINE FRUNDE*

STUDIEN ZU PATRIZISCHEN FAMILIEN
IM SPÄTMITTELALTERLICHEN MAINZ



FRANZ STEINER VERLAG
STUTT GART

HEIDRUN OCHS

GUTENBERG UND *SINE FRUNDE*

GESCHICHTLICHE LANDESKUNDE

VERÖFFENTLICHUNGEN DES INSTITUTS FÜR GESCHICHTLICHE LANDESKUNDE
AN DER UNIVERSITÄT MAINZ

BEGRÜNDET VON LUDWIG PETRY UND JOHANNES BÄRMANN
WEITERGEFÜHRT VON ALOIS GERLICH UND FRANZ J. FELTEN
HERAUSGEGEBEN VON MICHAEL MATHEUS

BAND 71

HEIDRUN OCHS

GUTENBERG UND *SINE FRUNDE*

STUDIEN ZU PATRIZISCHEN FAMILIEN
IM SPÄTMITTELALTERLICHEN MAINZ



FRANZ STEINER VERLAG

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein.

Umschlagbild: Innenhof des zerstörten Brauhauses zum Gutenberg (Franziskanerstraße 1–3) mit Büste von Johannes Gutenberg aus Muschelkalk (um 1910), nach 1942.
Die Büste wurde 1950 auf dem Forum der Johannes Gutenberg-Universität Mainz aufgestellt.
Quelle: Otto Trabold (Stadtarchiv Mainz BPSF/5714A).

Ein Teil dieser Publikation steht online als pdf unter der URN <urn:nbn:de:0291-gl071-a014> zur Verfügung (<https://nbn-resolving.org>).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2014

zugl. Diss., Universität Mainz 2007

Druck: Offsetdruck Bokor, Bad Tölz

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-10934-5 (Print)

ISBN 978-3-515-10937-6 (E-Book)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	9
A Einleitung	11
1. Forschungslage.....	12
2. Themenstellung und Methoden.....	20
3. Quellenlage	28
4. Personenkatalog	34
B Mainz im Mittelalter.....	47
1. Bischofsstadt, Freie Stadt, Residenzstadt: Zur Stadtherrschaft im Mittelalter.....	47
2. Zur Verfassung der Stadt Mainz von 1244–1462.....	53
2.1. Die erzbischöfliche Stadtherrschaft.....	54
2.2. Die Ratsverfassung.....	55
3. Anmerkungen zur Herkunft des Mainzer Patriziats.....	59
C Lebenskreis Familie	65
1. Die Verwandtschaft	65
1.1. Vorbemerkungen	65
1.2. Kriterien der Partnerwahl.....	67
1.3. Heiratskreise.....	76
1.4. Fazit.....	83
2. Zu Einkommensgrundlagen und Grundbesitz.....	84
2.1. Vorbemerkungen	84
2.2. Münzerhausgenossenrecht und Finanzgeschäfte	85
2.3. Gadenrecht und Handel.....	91
2.4. Dienstrecht und Dienstnahme	95
2.5. Die Höfe der Familien – Visualisierung patrizischer Lebensform.....	97
2.6. Grundbesitz im Umland – Besitzrechte und Nutzung.....	110
2.6. Fazit.....	119
D Lebenskreis Stadt	121
1. Die Familien und der Stadtherr.....	121
1.1. Vorbemerkungen	121
1.2. Die Münzerhausgenossen.....	122
1.3. In erzbischöflichen Diensten.....	129
1.4. Erzbischöfliche Lehnleute	140
1.5. Fazit.....	145

2. Die Familien und die Stadtgemeinde	146
2.1. Anmerkungen zu innerstädtischen Auseinandersetzungen und Konflikten	147
2.2. Der Verlust der Alleinherrschaft der Geschlechter im Rat, 1329–1333	153
2.3. Der erneute Ausbruch der Gegensätze, 1411–1421	162
2.4. Die grundlegende Änderung der Ratsverfassung, 1428–1430	169
2.5. Fazit	174
3. Patrizische Familien und die Kirchen der Stadt	176
3.1. Vorbemerkungen	176
3.2. Stiftungen und Memoria	179
3.3. Kleriker und Mönche	196
3.4. Repräsentation im sakralen Raum	208
3.5. Fazit	217
E Lebenskreis „Umland“	219
1. König – Kaiser – Reich	219
1.1. Vorbemerkungen	219
1.2. Die Begründung der Beziehungen	221
1.3. Im Dienste des Reiches	223
1.4. Die Funktionen des Königs für die Familien	228
1.5. Fazit	231
2. Der regionale Adel	233
2.1. Vorbemerkungen	233
2.2. Die Gensfleisch	234
2.3. Die Löwenhäupter	236
2.4. Die zum Jungen	238
2.5. Fazit	243
F Zusammenfassung	247
G Personenkataloge	255
1. Der Familienverband zum Jungen	255
1.1. Einleitung	255
1.2. Die Mitglieder der zum Jungen	261
2. Der Familienverband Gensfleisch	410
2.1. Einleitung	410
2.2. Die Mitglieder der Gensfleisch	415
3. Der Familienverband der Löwenhäupter	472
3.1. Einleitung	472
3.2. Konkordanz	472

H Anhang	479
1. Ehepartner der Familienmitglieder	479
1.1. zum Jungen.....	479
1.2. Gensfleisch	481
1.3. Löwenhäupter.....	482
2. Die Familienmitglieder als Münzerhausgenossen und erzbischöfliche Amtsträger	484
2.1. Familienmitglieder unter den Münzerhausgenossen 1421.....	484
2.2. Familienmitglieder als Mainzer Schultheißen	484
2.3. Familienmitglieder als weltliche Richter	484
2.4. Familienmitglieder als Walpoden.....	485
2.5. Familienmitglieder als erzbischöfliche Dienstmänner	485
3. Die erzbischöflichen Lehen.....	485
3.1. zum Jungen	485
3.2. Gensfleisch	486
3.3. Löwenhäupter.....	486
4. Provisionen, Pfründen und kirchliche Ämter.....	486
4.1. zum Jungen.....	486
4.2. Gensfleisch	487
4.3. Löwenhäupter.....	488
5. Die Begräbnisstätten	488
5.1. zum Jungen.....	488
5.2. Gensfleisch.....	490
5.3. Löwenhäupter.....	490
I Quellen- und Literaturverzeichnis	492
Abkürzungsverzeichnis zum Quellen- und Literaturverzeichnis.....	492
1. Quellenverzeichnis.....	493
1.1. Ungedruckte Quellen	493
1.2. Gedruckte Quellen	494
2. Literaturverzeichnis	500
J Abbildungsverzeichnis	550
K Register	551

Vorwort

Der vorliegende Band beruht auf meiner Dissertation, die im Wintersemester 2006/2007 vom Fachbereich 07 – Geschichts- und Kulturwissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität Mainz angenommen wurde. Die Disputation fand am 23. November 2007 statt. Für die Publikation wurde das Manuskript überarbeitet und die wichtigste seit 2006 erschienene Literatur in die Druckfassung eingearbeitet, die im Frühjahr 2012 fertiggestellt wurde.

Lange Zeit haben mich die patrizischen Familien im mittelalterlichen Mainz, eben *Gutenberg und sine frunde*, begleitet. *Frunde* sind in diesem Kontext nicht nur die Menschen, mit denen Gutenberg emotional verbundenen war, sondern auch all jene Personen, mit denen er institutionell, gesellschaftlich oder familiär in Beziehung stand. In diese Lebenskreise ordneten er und seine Zeitgenossen sich ein, auf sie bezogen sie sich und von ihnen erhielten sie Unterstützung.

Auch ich und mein Promotionsprojekt sind eingebunden in akademische und persönliche Lebenskreise. Daher möchte ich an dieser Stelle allen *frunden* herzlich danken, die die Entstehung der Arbeit auf vielfältige Weise gefördert und begleitet haben.

Meinem Doktorvater und akademischen Lehrer, Prof. Dr. Michael Matheus, gilt mein besonderer Dank für die Anregung zu diesem Thema, sein Interesse an der Arbeit, seine konstruktive Kritik und die Freiräume. Als Mitarbeiterin an dem von ihm geleiteten Arbeitsbereich „Mittlere und Neuere Geschichte und Vergleichende Landesgeschichte“ schätze ich die diskussionsfreudige und freundschaftliche Arbeitsatmosphäre überaus. Dafür und für die vielen wertvollen Impulse danke ich ihm, Prof. Dr. Sigrid Hirbodian, Prof. Dr. Harald Müller und Prof. Dr. Joachim Schneider sehr. Meinen Kollegen im Arbeitsbereich, Dominik Bartoschek, Dr. Brigitte Flug, Dr. Meike Hensel-Grobe, Raoul Hippchen, Dr. Sabine Klapp, Dr. Anna Sauerbrey und Dr. Regina Schäfer, möchte ich herzlich für ihre stete Bereitschaft für intensive Gespräche und fruchtbare Ideen danken. Am Historischen Seminar haben Prof. Dr. Ernst-Dieter Hehl, Dr. Christine Kleinjung, Prof. Dr. Jörg Rogge und Prof. Dr. Sebastian Scholz das Entstehen der Arbeit begleitet. Zudem danke ich Prof. Dr. Franz-Josef Felten vielmals, der als Vorsitzender des Instituts für Geschichtliche Landeskunde die Arbeit in die Reihe „Geschichtliche Landeskunde“ aufgenommen hat, und Carolin Schäfer für die umsichtige Fertigstellung der Druckvorlagen.

Die Mitarbeiter der von mir besuchten Archive haben mich bei meiner Quellen-suche mit vielen Hinweisen und Hilfestellungen unterstützt. Stellvertretend für alle sei Dr. Wolfgang Dobras (Stadtarchiv Mainz) und Dr. Roman Fischer (Institut für Stadtgeschichte Frankfurt) gedankt.

Von ganzem Herzen danke ich Dr. Ricarda Matheus und Dr. Nora Hilgert. Sie hatten und haben jederzeit ein offenes Ohr, Zeit und Rat für mich und sind mir weit mehr als akademische *frunde*.

Meiner Familie kann ich nicht genug danken für ihre vielfältige Unterstützung in allen Phasen der Promotion, ihr unerschöpfliches Interesse am Fortgang der Arbeit, meiner Mutter ganz besonders für die mühevollen Arbeit des Korrekturlesens. Meinem Mann, für alles.

Mainz, April 2014

Heidrun Ochs

A Einleitung

Man of the millennium – diesen Titel erhielt der Mainzer Johannes Gutenberg im Jahr 2000 von einem amerikanischen Forscherteam. Mit der Erfindung des Buchdrucks, der „Schwarzen Kunst“, brachte Gutenberg eine Entwicklung auf den Weg, die zu den modernen Massenmedien führen sollte¹. Gutenberg ist vor allem in seiner Heimatstadt Mainz stets präsent: Die Stadt hat ihn immer wieder gefeiert, zuletzt im Jahr 2000², die Mainzer Universität trägt den Namen des berühmtesten Sohnes der Stadt, und die Rheinmetropole verfügt mit dem Gutenberg-Museum über eines der bekanntesten Museen der Druck- und Schriftkunst. Gleichwohl wird seiner Person selbst kaum gedacht, auch weil nur sehr spärliche Nachrichten zu seinem Leben vorliegen. Im öffentlichen Umgang mit Johannes Gutenberg wird nahezu ausschließlich an seine Erfindung erinnert. Dabei gibt es gute Gründe, Gutenberg aus einer solch isolierenden und vor allem durch die Erinnerungskultur und das Orientierungsbedürfnis der jeweiligen Epochen bestimmten Fokussierung auf seine Erfindung zu lösen und stärker in den Kontext der Stadt Mainz und ihrer führenden Familien im 15. Jahrhundert einzuordnen.

Johannes Gutenberg, der um 1400 als ein Mitglied der Familie Gensfleisch geboren wurde, lebte nur zeitweise in Mainz. Rund 20 Jahre verbrachte er in Straßburg und arbeitete dort an neuartigen Verfahren. Zeit seines Lebens scheint er sich hauptsächlich um seine Erfindungen und seine Unternehmungen gekümmert zu haben. Er war nicht, wie viele seiner Standesgenossen, verheiratet oder als städtischer Ratsherr in der Politik der Rheinmetropole engagiert. Nach kurzem Aufenthalt verließ er in den 40er Jahren Mainz erneut. Von den innerstädtischen Auseinandersetzungen des 15. Jahrhunderts betroffen, zog er zusammen mit seinem Vater und seinen Geschwistern aus der Stadt aus und wohnte zeitweise in Eltville. Erst nach der Er-

- 1 In der Begründung heißt es: „If not for Gutenberg, Columbus (2) might never have set sail, Shakespeare’s (5) genius could have died with him and Martin Luther’s (3) Ninety-five Theses would have hung on that door unheeded. In fact, without mass quantities of books to burn, the Inquisition could have fallen flat on its face. The printing press, developed by goldsmith Gutenberg in the 1430s, helped spread truth, beauty, and yes, heresy throughout the world. (...) Because his press unharnessed the power of ideas on the world, we rank him ahead of the people whose ideas found an audience through printing“. Gottlieb/Gottlieb/Bowers, Years, S. 2.
- 2 Zu den Gedenkfeiern vgl. Estermann, Druckerkunst, insbes. zu Mainz S. 115–132, 201–211, 228–233. Aus Anlass der Feiern zum 500. Geburtstag entstanden die beiden Festschriften: Festschrift, hg. von Hartwig, und Festschrift, hg. von Bockenheimer. Im Jahr 2000 gedachte die Stadt Mainz des 600. Geburtstages Gutenbergs mit einer Reihe von großen Veranstaltungen und einem umfangreichen Ausstellungskatalog: Gutenberg, hg. von der Stadt Mainz. Die Feiern im Jahr 1940 in Mainz und Leipzig hat Achim Reinhardt in seiner Magisterarbeit untersucht: Achim Reinhardt: „Kampf um Gutenberg“. Die Reichsfeiern 1940 in Mainz und Leipzig – Spielräume und Grenzen von Kulturpolitik im Nationalsozialismus. Magisterarbeit (masch.), Mainz 2002.

oberung der Stadt im Jahr 1462 kehrte er nach Mainz zurück, wurde Hofmann des Mainzer Erzbischofs und verstarb 1468 in seiner Heimatstadt³.

Ein weitläufiger Verwandter und Zeitgenosse Gutenbergs war Heinrich zum Jungen, der auch nur zeitweise in Mainz lebte, allerdings aus anderen Gründen. Er stammte aus einer Familie, die rund zwanzig Jahre lang in engem Kontakt zum König stand. Heinrich verfügte über gute Kontakte zum Adel des Umlandes, besaß große Güter und finanzielle Mittel, war Reichslehnsmann, Lehnsmann der Pfalzgrafen und des Erzbischofs von Mainz – die damit verbundenen Verpflichtungen führten ihn immer wieder aus der Stadt. Ferner war er, im Gegensatz zu Gutenberg, Mitglied des Mainzer Rates und fungierte für diesen als Städtebote. Schon vor der Mediatisierung verließ er seine Heimatstadt endgültig. Er zog nach Oppenheim und wurde später in der dortigen Katharinenkirche begraben.

Johannes Gutenberg und Heinrich zum Jungen gehörten jenem Kreis reicher und alteingesessener Familien an, der von den Zeitgenossen die *Geschlechter* oder die *Alten* genannt wurde und in der Forschung im Allgemeinen als Patriziat oder Stadtadel bezeichnet wird. Doch trotz ihrer gemeinsamen Herkunft aus dem Mainzer Patriziat haben Johannes Gutenberg und Heinrich zum Jungen sehr unterschiedliche Lebenswege und sehr verschiedene Interessen gehabt. Was war ihnen dennoch gemein und zeichnete sie trotz aller Unterschiede als Mitglieder der *Geschlechter* aus? Im Rahmen der Arbeit soll der Versuch unternommen werden, sich Mainz und seinem Patriziat im Spätmittelalter mittels eines personengeschichtlichen Zugangs zu nähern, und Johannes Gutenberg und Heinrich zum Jungen im Kreis ihrer *frunde*, also in ihre Lebenskreise, einzuordnen.

1. Forschungslage

Die Gutenberg-Forschung hat sich neben der Druckkunst und ihrer Wirkung auch mit seiner Person und seiner Familie beschäftigt⁴. Anlässlich des 600. Geburtstages Gutenbergs wurden sein Leben und Werk, aber auch seine Wirkungsstätten und insbesondere das Mainz des 15. Jahrhunderts erneut in den Blick genommen⁵. Schon seit dem 19. Jahrhundert haben sich etliche Historiker mit der Geschichte der

- 3 Zur Person Gutenbergs vgl. insbesondere Wagner, Unbekannter; Füssel, Gutenberg. Die ausführlichste Arbeit legte Bechtel, Gutenberg, vor. Vgl. auch Venzke, Gutenberg; Ruppel, Gutenberg. Zu Gutenberg in Straßburg vgl. Rapp, Straßburg; Köster, Gutenberg.
- 4 Allerdings, so beklagte zuletzt Wagner, Unbekannter, S. 114, seien Leben und Werk Gutenbergs aufgrund der Quellenlage weitgehend unbekannt. Zu den zahlreichen Arbeiten zu Gutenberg und seinem Werk siehe vor allem die Bibliografie aus dem Jahr 2000. Speth, Bibliografie, in: Gutenberg, hg. von der Stadt Mainz, S. 698–713. Vgl. darüber hinaus die 1997 und 2000 erschienenen Forschungsberichte von Füssel, Gutenberg-Forschung, und Koppitz, Gutenberg-Forschung.
- 5 In diesem Jahr wurde vom Institut für Geschichtliche Landeskunde unter der Leitung von M. Matheus die Vortragsreihe „Lebenswelten Gutenbergs“ veranstaltet, in der die Geschichte der Städte Mainz, Frankfurt und Straßburg zur Zeit Gutenbergs sowie literarische und musikalische Aspekte der Zeit thematisiert wurden. Lebenswelten Johannes Gutenbergs, hg. von Michael Matheus (Mainzer Vorträge 10), Stuttgart 2005. Ebenfalls im Jahr 2000 wurde von mehreren Mainzer Institutionen eine Ausstellung im Gutenberg-Museum initiiert, zu der ein umfassender Katalog erschien. Gutenberg, hg. von der Stadt Mainz.

Stadt beschäftigt⁶. Ein großes Projekt zur Stadtgeschichte wurde in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts in Angriff genommen, als eine insgesamt zehnbändige Stadtgeschichte konzipiert wurde. Allerdings erschienen davon nur vier Bände, und gerade der Band für die Zeit von 1328 bis 1462 wurde niemals veröffentlicht⁷. Diese Lücke wurde durch den Beitrag von M. Matheus in der 1998 erschienen Gesamtdarstellung zur Geschichte der Stadt geschlossen⁸. Ergänzt wurde er durch zwei Studien über Mainz des 15. Jahrhunderts von M. Matheus und W. Dobras⁹.

Vor allem die einbändige Stadtgeschichte von 1998 hat die Forschungsdefizite in Bezug auf das Mainzer Patriziat und seine Familien deutlich gemacht, denn es existieren weder Arbeiten zum Patriziat insgesamt noch prosopografische Studien zu den führenden Familien der Stadt¹⁰. Eine umfassende Erforschung der Geschlechter wurde und wird allerdings unter anderem durch die schon oft beklagte schlechte Quellenlage erschwert¹¹. Einen ersten, quellenorientierten Überblick über die Geschlechter hat F. Lehne im 19. Jahrhundert geboten¹². Die wohl detaillierteste und umfangreichste Arbeit zu den Mainzer Familien, die nach Frankfurt ausgewandert waren, dürfte diejenige des Frankfurters J. C. von Fichard sein, der sich seit 1800 ausführlich mit der Geschichte der Patriziergesellschaft Alten-Limpurg befasste. Für jeden Familienverband fertigte er eine umfangreiche Materialsammlung an, in der er die Belege für jedes einzelne Mitglied zusammenstellte und diese genealogisch einordnete. Dabei konnte er wohl noch auf einige Privatarchive patrizischer Familien zurückgreifen, sodass seine Sammlung viele Hinweise auf mittlerweile verloren ge-

- 6 Von den älteren Arbeiten sei hier nur auf die für diese Untersuchung wichtigen verwiesen. Sie basieren wie diejenigen von Schaab auf Quellen, die heute vermutlich verloren sind, und sind aus diesem Grund unverzichtbar. Neben dieser ereignisgeschichtlichen Darstellung bieten die Untersuchungen von Hegel zur Verfassungsgeschichte und Höhn zum Stadtrecht einen relativ guten, wenn auch älteren Überblick über die städtische Verfassung. Hegel, Verfassungsgeschichte; Höhn, Entwicklung. Hauptsächlich aus Quellen erarbeitet ist die Darstellung von Schrohe der Beziehungen der Stadt zu den Erzbischöfen, Königen und Kaisern. Schrohe, Mainz. Hervorzuheben sind an dieser Stelle die Arbeiten von Demandt, Stadtherrschaft; Fischer, Frankfurt; Zilken, Ministerialität. Vgl. dazu auch die Auswahlbibliografie von Speth, in: Mainz, hg. von Dumont, Scherf u. Schütz, S. 1216–1254, insbes. S. 1221–1223.
- 7 Erschienen sind die Bände, welche das frühe und hohe Mittelalter, die Zeit von 1244 bis 1328 und von 1462 bis 1648 behandeln. Falck, Geschichte 2; ders., Geschichte 3. Bei den Darstellungen zur Frühen Neuzeit handelt es sich um die Arbeit von Anton P. Brück, Mainz vom Verlust der Stadtfreiheit bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges (1462–1648) (Geschichte der Stadt Mainz 5), Düsseldorf 1972. Außerhalb dieses Gesamtwerkes hat Darapsky die Zeit von 1648 bis 1792 behandelt. Elisabeth Darapsky, Mainz, die kurfürstliche Residenzstadt 1648–1792, Mainz 1995.
- 8 Matheus, Bistumsstreit. Die Stadtgeschichte, welche als einbändiges Werk ohne Anmerkungen konzipiert wurde, ist bereits 1999 in der zweiten Auflage erschienen. Mainz, hg. von Dumont, Scherf u. Schütz. Die beiden Beiträge von Falck in diesem Band sind stark gekürzte Darstellungen seiner beiden Bände der zehnbändigen Stadtgeschichte. Falck, Metropole; ders., Mainz. Vgl. insbes. Falck, Metropole, S. 111.
- 9 Matheus, Stadt; Dobras, Gutenberg.
- 10 So beispielsweise Matheus, Bistumsstreit, S. 178.
- 11 Zuletzt Flug, Bindungen, S. 1; Dobras, Münzerhausgenossen, S. 95. Vgl. auch Falck, Sammlung, S. 49; ders., Ministerialität, S. 52f. Zur Quellenlage siehe Kapitel A 3.
- 12 Lehne, Geschichte 4, S. 143–202. Auf seiner Darstellung beruht die von Strecker erstellte Übersicht. Strecker, Gedenktafel.

gangene Quellen enthält¹³. Mit den Familien, die zwischen zünftischer Oberschicht und Patriziern angesiedelt sind, beschäftigte sich zuletzt W. Dobras¹⁴.

Daneben standen wenige einzelne Familien im Mittelpunkt des Forschungsinteresses. Aufgrund der Strahlkraft Gutenbergs wurde die Familie Gensfleisch eingehender untersucht. J. B. Seidenberger hat die Rolle der Familie in den innerstädtischen Auseinandersetzungen knapp dargestellt¹⁵. Bereits 1900 erstellte G. Schenk zu Schweinsberg die Genealogie der Gensfleisch, die eine wichtige quellenorientierte Grundlage ihrer Familiengeschichte bildet¹⁶. Mit dem Familienzweig Heinrichs zum Jungen (J94), der aufgrund seiner Beziehungen zum Kaiser eine exponierte Stellung einnahm, beschäftigte sich H. Schrohe, wobei es sich hierbei im Wesentlichen um eine umfangreiche Materialsammlung handelt¹⁷. Das Geschlecht der Löwenhäupter hat zuletzt B. Flug intensiv untersucht. Im Rahmen ihrer Forschungen zu Altmünster standen die Beziehungen des Familienverbandes zu den geistlichen Institutionen im Vordergrund, was eine Analyse der genealogischen Verhältnisse voraussetzte¹⁸. Zudem sind am Historischen Seminar der Universität Mainz einige Abschlussarbeiten zu stadtgeschichtlichen Themen von M. Matheus, S. Schmitt und F. J. Felten angeregt worden, von denen in diesem Zusammenhang besonders jene von T. Steubling zu nennen ist, in welcher erste Ergebnisse zu den patrizischen Familien zum Rebstock, zum Schaden, zum Dulin und zum Scherplin vorgelegt wurden¹⁹. Mit der Familie Gostenhofer, deren Familienbuch H. Hille-

13 Seine Arbeiten liegen ungedruckt im Stadtarchiv Frankfurt vor. Er behandelte von den Mainzer Patriziern die zum Jungen, zur Jungen Aben, Gelthus zur Jungen Aben, Gensfleisch von Sorgenloch, Fürstenberg sowie Guldenschaf, Frosch und Humbrecht. ISG Ffm Fichard, Nr. 96 (Frosch), Nr. 98 (Fürstenberger), Nr. 105 (Gelthus), Nr. 106 (Gelthus zur Jungen Aben), Nr. 120 (zum Guldenschaf), Nr. 146 (zum Humbrecht), Nr. 155 (zum Jungen), Nr. 282 (Sorgenloch gen. Gensfleisch). Vgl. dazu vor allem Jung, Stadtarchiv, S. 205f. Zur Person Johann Carl von Fichard gen. Baur v. Eysseneck, der von 1773 bis 1829 lebte, mit weiteren Literaturhinweisen, vgl. Körner/Hansert, Patrizier, S. 48f. Die Einordnungen einzelner Personen in den Familienverband sowie die Zuordnung einzelner Vorgänge zu den verschiedenen Personen bedürfen immer wieder der Überprüfung.

14 Dobras, Münzerhausgenossen.

15 Seidenberger, Zunftkämpfe.

16 Schenk zu Schweinsberg, Genealogie. Im selben Jahr hat Schorbach die urkundlichen Belege zu Gutenberg in einer kritischen Edition zugänglich gemacht. Schorbach, Nachrichten. Die meisten neueren Arbeiten zur Genealogie Gutenbergs stützen sich im Wesentlichen auf diese Arbeiten. Vgl. Ruppel, Gutenberg; Friederichs, Herkunft; Roth, Friele; Hübel, Gutenberg. Füssel, Gutenberg-Forschung, S. 16f., fasst die Forschungssituation folgendermaßen zusammen: „Die prosopografische Gutenberg-Forschung hat seit dem Jahre 1900 keine Fortschritte zu verzeichnen. Karl Schorbach hat mit seinen ‚urkundlichen Nachrichten über Johann Gutenberg‘ in der Festschrift zum 500. Geburtstag im Jahre 1900 alle urkundlichen Belege ediert und kritisch kommentiert. Darauf fußt die personengeschichtlich orientierte Gutenbergforschung unseres Jahrhunderts; sie konnte diese Daten in Einzelfällen neu gewichten, ohne jedoch nur in einem einzigen Fall einen gedanklichen Fortschritt zu erreichen“.

17 Schrohe, zum Jungen.

18 Flug, Bindungen. Zu den Beziehungen der Löwenhäupter zu den geistlichen Institutionen in Mainz, vgl. dies., Löwenhäupter.

19 Steubling, Studien. Weiter entstanden vor allem Arbeiten zur städtischen Wirtschaft und den geistlichen Institutionen der Stadt. Vgl. dazu <http://www.geschichte.uni-mainz.de/Mittelalter-Landesgeschichte/80.php> (24.03.2011). Einige der im Rahmen von Qualifikationsarbeiten er-